

Lukajange II, Rundbrief 4, April 2012

Ihr Lieben,

Mit freundlichen Wolkenbildern führte der April sich ein, empfing unsere kleine Reisegruppe mit Restwogen eines niedergegangenen Gewitters am Victoriasee – unter erstrahlendem Himmel. Wir: der fröhliche Shadi als Fahrer, singend am Steuer; Doro, die Ausgeglichenheit in Person, seit 2008 nicht mehr gereist; Tochter Hosiana, 15, inzwischen smarte Schülerin eines anspruchsvollen Mädchen-Gymnasiums, dazu Reiner und ich. Unser Ziel, die Insel Rubondo, ist die größte im Victoria-See: sie ist ein Wildpark. Und wild ist der Wald: er wird allein der Natur überlassen.

Kein Afrikaner käme auf die Idee, in diesem wunderbar weiten See, an seinem sauberen, muschelreichen Sandstrand, im angenehm warmen, weichen Wasser etwa zu baden – denn: 100 Meter weit hört man das tiefe Grunzen und Prusten der Nilpferde, – auch heißt es, Krokodile schwämmen unsichtbar unter Wasser und seien plötzlich da, unverhofft!! Grrrr! Wir haben sie auf einer winzigen Nebeninsel der als Nationalpark naturgeschützten Inselgruppe gesehen: gewaltige Echsen, Nachkommen der Saurierzeit, mit Zähnen zum Gruseln! Vorzeit-Bestien, die reglos in der Sonne lauern wie Baumstämme – – plötzlich sind sie weg, man hört kein Platschen! Nein, ihr Rachen ist kein Urlaubsziel!

Trotzdem haben wir an 3 Tagen auf Robondo gebadet, gaanz vorsichtig!! - sooo schön!! Die Wärter zeigten sich wohl irritiert, daß wir ihren Rat mißachteten – ob sie aber den unseren achten werden, nämlich: einen festen Zaun ins flache Uferwasser zu bauen in angemessener Entfernung, der die Menschenzone von der Zone der „Ureinwohner“ trennt? Es wäre ein Riesengewinn für Besucher! – Wahrscheinlich eher nicht; sie guckten nur verwundert über unsere unbotmäßigen Spleens. Verbesserungen? Wer zahlt?

Der Fortschritt hat es hier nicht allzu leicht in diesem Lande, wo Warten und Schweigen zu den Kardinaltugenden gehören (aber nicht mit Schießen wie in Deutschland zu Kaiser's Zeiten), wo z. B. ein Handwerker einen vollen Arbeitstag vor der Tür seines Auftraggebers warten kann, bis dieser geruht, ihm seinen Auftrag zu erklären – möglichst noch, ihn mürbe zu verhandeln, um den Lohn zu drücken – so habe ich es selbst gesehen in Karagwe Secondary School 2007. Morgens um 8 war er bestellt, stand sieben Stunden herum, - nachmittags nach 15h wurde er empfangen!! – Oder: die Buchhalterin sollte zur Bank, um für die Schule Finanzgeschäfte zu erledigen: drei Stunden saß sie auf der Wiese vor meinem Fenster, wartete auf das Schulauto ... still und unerschütterter. Warten ist Alltag und wird geduldig akzeptiert.

Was gilt die Lebens- und Arbeit- und Erholungs-Zeit der afrikanischen Landsleute denen noch, die es „nach oben“ geschafft haben? Was verstehen sie unter „Entwicklung?“ Selber -zig Kühe irgendwo zu haben – die andere verwalten – oder Häuser, Felder, - aber das Volk kocht immer noch auf drei Steinen unter Bäumen und läßt seine Kinder Holz schleppen statt spielen, lernen, Welt begreifen. – Im Parlament kommt gerade wieder Korruption zur Sprache: – der Premierminister wird mit einer Unterschriftenliste unter Druck gesetzt – seine Parteifreunde bereichern sich ungeniert, Billionen Volksvermögen (sic!) werden z.B. allein per Stromrechnung in Korruption vergeigt, und der Strompreis ist für normale Sterbliche so horrend, dass selbst dort, wo bereits ein Netz besteht – etwa hier in Lukajange – nur wenige Familien ihn sich leisten. Dazu zur Erinnerung noch Folgendes: es ist offensichtlich, dass Tansania sich wirtschaftlich stark nach Asien hin orientiert, die vielen Billigst-Blechartikel sprechen Bände, so wie all der Plastik-Kitsch. Ich erwähnte es: Chinesen bauen die Straße nach Bukoba aus, mit Tageslöhnen von 1.50

Euro, (3.000 TSH) für diese Schwerarbeit; das spottet jeder Fairness, wird auch genau unter dem Thema Korruption überhaupt begriffen. Gebildete wissen das und empören sich immerhin verbal, sofern sie ein Herz haben.

Verzeiht mir diesen Abstecher nach 2007 – und ins heutige Parlament – man sieht: wenig ändert sich. - Anlaß zu solchen Überlegungen hatten wir auf der Rückfahrt von Robondo bei fast einem Tag Warte-Phase! Denn drei Mal in Folge, in der Tat, platzte uns ein Reifen! Shadi war in Hochform als Profi: Flicken/ Pumpen/ Montieren/ Schlauchauswechseln/ wieder Flicker – von 13 Uhr bis 20 Uhr hat's gedauert, und es war für uns Untätige ein Warte-Abenteuer! – Doro saß, die Ruhe selbst, jeweils auf einem Stein, Balken oder Grashügel: umringt von Kindern, mit denen sie sang, erzählte oder Spaß machte. Frauen traten hinzu, beladen mit Bündeln und meist mit Kindern, plauderten. Ich war als Gesundheitsberaterin voll im Einsatz. Denn sowohl flächen-deckender Kopfpilz als auch Fehlernährung mit Wasser/Wurm-Bauch, Stengelbeinchen, Unterentwicklung bis hin zum Wasserkopf (mit Verblödung), sogar Trachoma mit Gefahr zu Erblinden als Folge unhygienischer Lebensweise (Plumpsklo, Fliegenübertragung) gehörten zu unseren Begegnungen: ein ca Achtjähriger, der ein Auge schon nicht mehr schließen kann, weil das Lid sich durch Infektion aufrollt und das Auge austrocknet, - dieses Kind nun rannte vor mir weg, war nicht zum Stehen zu bewegen, als wäre ich ein Gespenst – denn meine weiße Hautfarbe wirkte auf ihn offensichtlich wie auf uns die Krokodile: – befremdend. – All das hat Gründe: Es müßte sich jemand kümmern, Gesundheitserziehung, Sozialhilfe ...

Ihr seht: wir waren im „finsternen“ Hinterland, wo „Wazungu,“ Weiße, selten bis nie gesichtet werden! Dort könnte ich wohl nur schwer etwas ausrichten. Doch es gab einige aufmerksame Mütter! Und für jenes weg rennende Kind hörte immerhin seine Nachbarin mir zu, die das neue Wissen nun hoffentlich (?) weitergibt. Es wäre nicht teuer, hier zu handeln: Deckel auf's Clo. Sauberes Wasser. Knoblauch, der Allicin enthält! Artemisia ...!!

Allerdings jene Eindrücke schlichtesten Landlebens werde ich so schnell nicht los:Gras, fröhliche Kinder in schmutzigsten Fetzen, Kleinere oft ohne Hosen, alle barfuß, trappend auf Gemüse-Müll, dazwischen Blechbüchsen, Plastiktüten. Ein kleiner Laden, wo es kein Trinkwasser, aber süßes „Soda“ und Cola gibt und Telefon-Vouchers für „Männer von Welt,“die laut telefonieren, dazu Ziegen, Hühner, Enten, freilaufend, frei fallen lassend (zwei der letzteren führten in unserer Mitte eine Begattung vor: puh, anstrengend für beide!). - Und jedes dritte Kind mit solch einem „leckeren“ Grashalm im Mund – das ist üblich, wird manchmal nur durch Zahnstocher ersetzt!! Mit Glück wird es „nur“ Herpes.

Begeisterung der Jungen beim Beobachten von Shadis Flickkünsten, gemeinsame Pumpaktion, mühsames Reifen über Felgen ziehen,-- auch tatkräftige Hilfe junger Männer, die aber ansonsten halt herumstanden, weil nichts zu „schaffen“ war. Schmutz. Armut. Mühsal, auf dem Kopf getragen. Lebensmut und Verhärmtheit beieinander. Amüsiertes Kichern über eigene Bilder in Shadis digitaler Kamera. Spaß und Singen!! – Schule? Kein Geld für Uniformen. Warten. Warten als Grund-Tätigkeit bei Kindern und Erwachsenen, an Grashalmen knabbernd. Hygiene... ? Entwicklung...? Wie – wohin? Womit - durch wen? Wer sollte sich dafür engagieren – etwa jene Politiker, die es „zu was gebracht“ haben?

Diese Bilder haben mir gezeigt, wie meine liebe Kasia wohl aufgewachsen sein mag, dort hinten in Ngara, einem ähnlich entlegenen Distrikt kurz vor Rwanda: über Generationen bildungs-„frei,“ sowohl ihre Mutter (80), als auch sie (27) und der dünne Anton (11) , und wo frau ab 14 geschwängert wird (Kasias erstes Kind starb mit 7).

Dennoch: im früher erwähnten Rat des „Evangelist“ von Lukajange (Märzbrief) habe ich nachträglich eine Weisheit entdeckt: jemanden „nach Hause zu schicken“ kann unter Umständen der Weisheit letzter Schluß sein. Denn: Ist die Zivilisation gar zu ungewohnt, kann sie zur vermeintlichen Bedrohung werden – siehe: das wegrennende Trachomakind, – und wie es auch offensichtlich wurde bei Kasia während ihrer Zeit auf Doros und Shadis Hof. .. Davon wird zu berichten sein.

Erst einmal: Diese zwei freien Osterwochen taten uns allen gut: Ron wohnte wieder bei Babu und Bibi, kam 'rüber, um mir beim Pflanzen und Ernten zu helfen – machte sich nützlich, - so ist er eben. Ju kam täglich, um das Geheimnis der „English Tenses“ endgültig zu entschlüsseln - welche Freude für mein Lehrerinnenherz, einen so begierigen Schüler zu fördern! Mein früherer Gärtner kam, um zu politisieren. Vor zwei Jahren war er auch noch Planungsassistent für „Bustani ya Afya,“ hat inzwischen auf mein Drängen hin das Agricultural College Ngara erfolgreich (!) absolviert, - um nun einen Job als Koch (!) in der English Medium Primary School hier auf dem Berg abzunehmen. „English Medium“ heißt: English ist ab Kl 1 Grundschule Unterrichtssprache. (Die Lehrer sollten gut Englisch können! Ähnliche Versuche gibt es z. B. im El Heidelberg mit Erfolg.) - Reiner machte große Spaziergänge, schleppte dann im Rucksack vom Markt riesige Papayas, Ananas, Avokados, Kraut, Essig, Erdnüsse – Überlebensgüter ... Ich backte Moringabrot mit Vollkornmehl, eine Kostbarkeit, die inzwischen sogar „berühmt“ wird hier. Dieses Brot bewegt manche, wertvolle Moringabäume zu pflanzen.

Im Seminar singen wir so auf Kiswahili: „Wir pflanzen, wir pflanzen, wir pflanzen einen Baum: Ohne Bäum' gibt's keinen Regen! Ohne Bäum' gibt's keinen Schatten ... keine Bücher... kein Leben... „ ein Anamed-Lied – es kommt gut an. Und ich frage dann 'mal: Wer hat diese Woche schon einen Baum gepflanzt? Und welchen? – Viele pflanzen Moringas. Aber sie brauchen Anwendungsbeispiele, um Gaben der Natur zu schmecken.

In der letzten Sitzung vor Ostern wurde nun „*Ndirarira*“ gemeinsam zubereitet: ein Anamed-Rezept, wobei die dunkel-lila Kolben von Bananenblüten zu hackfleischähnlichen Gemüseklößen verarbeitet werden – täuschend ähnlich, so dass alle „Probierer“ erst einmal baff waren und die Klöße für Echtfleisch hielten. Anfangs waren 20 Teilnehmer da, es wurde fleißig geschneidelt, geknetet, gerollt, dann lagen die runden Bällchen bereit.

Zum Feuer, draußen hinter der Kirche, zwischen drei Steinen, kamen immer mehr Menschen, - zum Essen unzählige!! Weit über hundert Klöße brutzelten im Fett: wie Pommes Frites. Drum herum lagerten, standen, hockten geduldig und unter fröhlichen Gesprächen Teilnehmer und Gäste, rührten um, schoben Holz nach, – brachten es fertig, unsere Kochaktion in eine Riesen-Party zu verwandeln. „Babu“ Reiner bekam einzig einen Stuhl herausgetragen – königlicher Ehrenplatz für den Gast – alles unter Gelächter, afrikanisch unkompliziert und entspannt! Wer hinzu kam, aß mit. Immer jemand wer zum Herausfischen und Verteilen da, ich konnte mich zurücklehnen.

Zum Anfang und Schluß wurde ein Dankgebet gesprochen wie in jedem Seminar. Freudig packte man Kostproben ein – für Daheimgebliebene - , es war ein voller Erfolg! Wir beschlossen, unsere Anamed-Garten-Einweihung Ende Mai ebenfalls mit genialen „Gesundheits-Rezepten“ zu feiern. Auch Moringabrot soll zum Einsatz kommen: + Knoblauch-Zwiebel-Avokadocreme! Probiert's!

Nun zu dem beiderseitigen Schockerlebnis mit Kasia, - das ich ja bereits als Kultur- und Ziviliations-Anpassungsproblem eingeordnet habe.

Es war für alle nicht leicht. Gewissenhaft sollte und wollte Doro darauf achten, dass Kasia die zwei verwurmt und immer noch mit Kopfpilz behafteten Knäblein täglich wusch – auch Kasia hatte es mir versprochen. Aber sie weigerte sich, dafür Wasser zu holen: 5 Min. runter, 10 Min. zurück, wenn man die Menge nicht übertreibt. Nicht weigerte sie sich, mich mittels einer dreistündigen Fußwanderung zu besuchen und während dessen ihre Kinder allein zu lassen, mit Aussicht auf irgendeine mögliche „Hilfe“, aber auch drei Stunden Rückwanderung, falls ich nicht da wäre; dazwischen: Essen, Trinken, Ausruhen, zus. 7 Stunden!! Kinder allein lassen ist für sie total normal. Wasser holen/ Kinder waschen/ anziehen dagegen nicht, so wenig wie für die Kinder selbst. Die Kleinen rannten nackt auf die Straße -- das wurde im Dorf moniert; in Lukaka ist sowas nicht die Norm. Sie schliefen eine Nacht sogar ohne Mama und ohne Abendessen in ihrem eigenen „Saft,“ - Doro berichtete mir kopfschüttelnd, Kasia habe im Flecken übernachtet, Begründung: „Ich war erschöpft,“ - und das, obwohl ich ihr Geld für die Rückfahrt gegeben hatte!!!

Anton, der Elfjährige, hatte bereits mit solcher Freude Buchstaben zu malen begonnen, mir stahlend seine Zettel gezeigt. – Shadi hatte bei der Schul-Verwaltung vorverhandelt, wollte Anton fürsorglich in der Schule anmelden „wie seinen eigenen Sohn,“ – wollte Kasia bei den Formalitäten helfen – Fehlanzeige.

„**Ametoroka!**“ **Sie ist** „getürmt.“ Heimlich. Ich war eben noch dort gewesen: hatte mit Anton bis gegen 16 Uhr geschrieben, mit Kasia selbst geschäkert, - kein Wort, nichts von Schwierigkeiten, nur Lächeln. Lügnerisches Lächeln. Dann Seminar in der Kirche, d.h. wir alle außer Kasia waren weg. Um 20 Uhr kam ich im Taxi nach Lukajange in meine Wohnung: sie saß mit Sack, Pack und Matratze vor meiner Tür! Ihr großes Heulen ging erst los, als ich sie mit diesem meinem Taxi post-wendend zurück schickte, --- es war mir doch zu toll! – Der Taxifahrer (Shadi und Doro kennen seinen Bruder) erzählte später, er mußte sich Geschichten von „Mißhandlung“ durch die Gastgeber anhören, die sich allesamt als Lügen entpuppten: keiner hatte Kasia weder geprügelt, noch geknechtet, noch beklaut..., sondern es waren Schutzbehauptungen, um ihre heimliche Flucht zu begründen. Im Dorf hinterließ sie das Gerücht, ihre Mutter „sei gestorben, sie müsse dringend zur Beerdigung nach Ngara.“

Bei uns in der Diakonie Lukajange erklärte sie allerdings am Tag darauf, wo sie gleich morgens wieder vorsprach, ihre Mutter sei wohlauf, sie wolle jetzt zu ihr ziehen und „für ihre armen Kinder kämpfen.“ Es gelang ihr tränenreich, die Reise finanziert zu bekommen. Der Evangelist eskortierte sie zum Bus: mit Koffer, Matte, 2 Decken, Badeschüssel, Matratze (alles die neuen Erungenschaften von mir). – Sie rief am folgenden Abend dort an, sie sei gut angekommen!!

Noch nach Tagen kamen zu Doro und Shad Leute, die Kasia zum „Tod ihrer Mutter“ kondolieren wollten. Auch „wußte“ man von ihr selbst, ihr „Bruder,“ den Reiner komplett mit Eigenem eingekleidet hatte (so wie ich K.), sei der Vater des Säuglings. Man erzählte von weiteren Schutzbehauptungen, die mir die Haare zu Berge stehen ließen, - Unterdrückung ...Prügel ...-- Doro lachte nur gelassen, denn ihr Gewissen ist rein.

Alle hatten wir ihr helfen wollen, auch die Diakonie, und es war anders verlaufen. Wir haben danach miteinander geredet. Man hatte im office zunächst K.s Horrorgeschichten geglaubt. Es wird nun hier allgemein der Schluß gezogen, daß Helfen nicht immer eine leichte Sache ist, man braucht Erfahrung, wir alle sind Lernende. Und der Evangelist hat recht behalten mit seiner Devise: nach Hause schicken. Denn wer aus dem Sumpfe kommt, will eventuell im Streßfall am liebsten ins „gewohnte Warme“ zurück. (??)

Jetzt fragt Ihr, was aus dem neuen Lehmhaus wird, in dem Kasias Familie wohnen sollte. Es ist noch nicht ganz fertig, Mordsarbeit, ein wunderbares Haus: je 2 Zimmer rechts und links, ein zweigeteilter „Vorraum“ in der Mitte: dessen einer Teil nach vorn, der andere nach hinten ausgerichtet. Richtige Fenster statt Gucklöcher sind von mir gefordert, das ist das zivilisatorisch Neue daran. – Es wird natürlich liebevoll fertig gebaut. – Reiner und ich haben eigenhändig mitgeholfen, das bewundernswert stabile Bambus-Flechtwerk der Wände mit schwerem Lehmbrei vollzupacken. Shadis Bruder rührte ihn an, - ein Tag Mühe für eine Wand. Die Arbeit des Verklebens war für mich schwer, aber so richtig urig, man ist hinterher „schön braun“ und sehr erschöpft. Die Handwerker haben Zuschlag beantragt!

Es wird doppelt so teuer wie ich dachte, ich hatte ja wenig Ahnung (ich zahle es vom eigenen Budget): Meine 6 Fenster mit Gittern, 2 Außentüren, etliche Innentüren, alles wird hier spezial-angefertigt. Handwerker, auch die für Gerüst und Wandgeflecht, sollen fair bezahlt werden. – Dieses Haus – so spontan es auch entstand, hat uns nun das Gefühl gegeben, dass wir es eigentlich so richtig brauchen können, und daß Kasia Anlass und Katalysator war, der uns dazu bewegt hat, so einen Akt überhaupt jetzt zu wagen!!

Das Haus soll natürlich zum Kindergarten gehören – Welch unverhoffte Bereicherung!! – Für Außengruppen, für Freizeit-Lager (vielleicht mit Doppelstock-Betten?), aber vor allem: als Gästehaus: wenn Ihr mal, einfach so, nach Karagwe kommt, um zu gucken/ zu helfen; oder eure Kinder „weltwärts“ schickt, um als Betreuer/innen ein Praktikum zu machen; mit zertifikat natürlich! Oder wenn ihr mit einer Anamed-Kommission als Gutachter/innen kommt: dann habt Ihr ein Quartier am Busen der Natur – mit Erdtoilette, in Zimbabwe als Gesundheits-Projekt entwickelt! (www.safetytoilets.com). „Karibu sana!! Herzlich willkommen!!“ – Shadi freut sich schon jetzt königlich auf all die herbei strömenden Deutschen, die nach seiner Vorstellung in den Genuss erdnahen Landlebens kommen wollen, – ganz ohne Ironie! Sowohl er als auch Doro sind in einem solchen Haus aufgewachsen. Und sie lieben es! Ich auch, gestehe ich! Es duftet! Und die Aussicht ins Tal ist atemberaubend.

Tja, lauter Kraftakte! Es war auch ein emotionaler Kraftakt für mich, Kasia gehen zu lassen. - Mein Herz blutete nächtelang; ganz besonders wegen Anton, der so hoffnungsvoll und zutraulich war, selbst von Lukaka den weiten Weg zu uns auf die Veranda nicht scheute, um mit Reiner zu malen und zu schreiben!!!

Ich muß nun sagen: Shadi hat sich bei seiner Bauleitung mit zwei Häusern auch ganz schön verausgabt: er packt an, wo es geht, denn tut er's nicht, legen die Handwerker die Kelle weg und „warten...“ -- das sieht so aus, daß *vielleicht einer* etwas tut, drei schauen zu, und es dauert.... Sowas ist ein Grund, wieso in Afrika sich Dinge oft zäh bewegen. Ich beobachte es überall, wo gearbeitet wird, z.B. vor dem Haus meiner dänischen Nachbarin Anne: seit drei Wochen verarbeiten sie da einen frisch gesägten Baum: die Brocken liegen noch immer. Hier schauen nicht dreie zu, sondern zehn, und noch Kinder.

Shadi will, daß dieser Kindergarten jetzt gelingt. Er setzt sich voll ein, stellt alles andere zurück (außer Beerdigungen – die sind Kult, wie Ihr ja wisst). Denn im Kopf der beiden war die Idee dazu seit ihrer Europareise 2008. Wir hatten damals verschiedene Kindergärten besucht – auch den Gaiberger. Es war bunt, anregend, inspirierend, unvergeßlich!

Nun bin ich hier, das ist finanziell befeuernd, ideell gut für die Akzeptanz des Anamed-Konzepts.-- Nur werden halt nicht etwa per Firmenwagen die Bau-Materialien angeliefert wie in Heidelberg etc.. Nein. Will er etwas erreichen und braucht Ziegel, muss er einen

Ziegelbrenner aufsuchen, sich einen Laster mieten, selber hinfahren, Leute zum Auf/Abladen finden, selbst mit verladen, statt nur den Boss zu spielen, die Fahrt betreuen (Ihr erinnert euch an den im Schlamm steckengebliebenen Transport!) , das Abladen beaufsichtigen, hinlangem, damit's voran geht. - Dann Bescheid wissen, die Kelle mit schwingen und vor allem: mit tragen – und selbiges nimmt sein Rücken übel. Er hat seit Tagen starke Schmerzen. Ich hoffe, es wird kein Bandscheibenvorfall daraus.

Aber nun die Überraschung: Wenn Ihr im Auto von Norden, von Bukoba her, die kurvige Schotterstraße hinauf ächzend um die steilen Hügel tuckert, – etwa wie in Korsika, nur Savanne statt Wald, – dann erblickt Ihr plötzlich durch die Büsche ganz oben am Hang von Lukaka neu ein großes, hell schimmerndes Blechdach: das ist er!! Das Dach ist drauf!!

Wir betrachten den Bau mit Andacht; von weitem und von nahem; er ist ein Wunder. Zu diesem Wunder haben viele beigetragen,-- die Fügungen des Himmels nicht zu vergessen! Ich kann nur allen von Herzen danken, und es ist bewegend!!!

Richtfest fiel aus, zu meinem Schmerz, denn es gab schon wieder eine Beerdigung am Sonntag, 22. April 2012, die, wie gesagt, alles sonstige Leben .. zum Stillstand ... Man muss hin aus Respekt, wenn man die Familie kennt, und man kennt jeden.

Also beginnt nun der nächste Bauabschnitt. – Zwei Australier, Ros und Ian, werden kommen, um am Bau zu helfen: ein berentetes Ehepaar, Freunde einer Freundin, die aus Idealismus von Adelaide bis hierher nach Afrika in den Hochland-Busch fliegen! – sie wollen helfen, anpacken, mit Kindern arbeiten, erfahren, lernen – und sie freuen sich beide sehr darauf, genau so wie wir!! Am 6. Mai dürfen wir sie in Bukoba empfangen.

Unser Geld reicht jetzt nur noch für ein Fenster, dann ist erst 'mal Ebbe. Es sollen neun Fenster und vier Türen werden (die Kinder-Halle, 2 Bürozimmerchen, 1 Toilette). Dann die Innenausstattung mit viel Eigenarbeit: Gips, Wandfarbe, Türfarbe, Deckenverkleidung, Sanitäres, später Möbel... Wenn Ihr spenden wollt oder jemanden kennt - auch Spielzeug - - bitte weitersagen - tut es jetzt, noch vor den Sommerferien, so bitte ich euch inständig!

Wir können euch ein eigenes Fenster widmen bei größeren Beträgen, oder ein Möbelstück – Shadis Idee – mit Namen versehen. Wenn Ihr dann mal kommt, lest ihr eure Namen am Kindergarten Hosiana! Es ist sein voller Ernst!

Shadi glaubt an das Gute im Menschen, weil er selber so ist. Das macht seine Kraft aus und auch sein Vertrauen: Gottvertrauen, auf Menschen übertragen. „Ohne Gott ginge garnichts, aber nur wir sind seine Hände auf Erden“ – (Zitat). Und Shad und Doro freuen sich über jeden Gast aus Deutschland auch deshalb, weil sie so gute Erfahrungen in unserem Lande machen konnten und so viel Sinnvolles sahen!! Wenn nur ein Weniges davon hier weiter wächst, dann könnte dieser ganz besondere Pionier-Kindergarten womöglich schon im Januar anlaufen: mit dem neuen Schuljahr 2013! – Eltern in drei Dörfern, Nyabwegira - Lukaka - Ndama plus Umfeld, stehen in den Startlöchern und beobachten den Bauprozess mit Staunen und freudigem Interesse - - eine Hoffnung - - es gibt nichts ähnliches hier! (auch kein TV zur Abwechslung, da kein Strom!) Und Anamed will uns eine Erzieherin finanzieren!! Möge es dahin kommen!

Ich grüße euch und wünsche euch allen Gottes Segen!
Eure Giselheid